

Theodor, Rahel & Heinz Heymann

Kurzbiographie

(v.l.) Theodor Heymann, Rahel Heymann, Heinz Heymann, Fotos aus den Reisepässen, 1938 (Familienbesitz)



Der Kaufmann Theodor Heymann wurde am 10. Februar 1885 in Schneidemühl (heute Pita in Polen) geboren. Seine jüdischen Eltern waren der Pferdehändler/Gastwirt Lippmann Heymann (geb. 1841; gest. 1899) und seine zweite Ehefrau Rosalie geb. Marcus (geb. 1858; ermordet 26.09.1942 in Treblinka). Theodor hatte jeweils sechs Brüder und Schwestern und mehrere Halbgeschwister aus der ersten Ehe seines Vaters.

Heirat mit Rahel Magnus

Im April 1914 heiratete Theodor die sieben Jahre ältere Rahel Magnus und zog zu ihr nach Linden/Hannover in die Dieckbornstraße 7. Rahel war die am 15. Juli 1878 geborene Tochter des Kaufmanns Isidor Magnus (geb. 1850; gest. 1895) und seiner Ehefrau Ida geb. Hahn (geb. 1844; gest. 1929). Rahels Bruder Robert (geb. 1880) wohnte am Pfarrlandplatz 7. Ihre Schwester Bertha verh. Müller (geb. 1887; gest. 11.08.1943 in Auschwitz) lebte in Gifhorn. Ihre Mutter Ida betrieb in Linden einen Kolonialwarenladen in der Dieckbornstraße 7. Das Haus hatte diese 1895 erworben.

Rahel hatte die Höhere Töchterschule und eine Lehre als Buchhalterin und Verkäuferin absolviert. Anschließend arbeitete sie im Kolonialwarenladen ihrer Mutter. Anlässlich ihrer Heirat mit Theodor Heymann übertrug ihre Mutter ihr das Geschäft und auch das Wohn- und Geschäftshaus. Das Geschäft mit drei Schaufenstern firmierte nun unter dem Namen „Theodor Heymann, Lebensmittelhandlung“ und wurde von ihrem Ehemann geführt.

Ihr Sohn Heinz

Bereits kurz nach der Heirat wurde am 17. Dezember 1914 ihr Sohn Heinz geboren. Er besuchte das Kaiserin Auguste Viktoria Gymnasium (heute Helene-Lange-Schule) und verließ es mit der Obersekunda-Reife. Im März 1933 schloss er eine Lehre als Drogistengehilfe in der Central-Drogerie am Steintor ab. Der weitere Besuch der Drogisten-Akademie in Braunschweig war ihm aufgrund der antijüdischen Verfolgungsmaßnahmen nicht mehr möglich, weshalb er im elterlichen Geschäft mithalf.

Verfolgung, „Arisierung“ und Auswanderung

Aufgrund der wachsenden Verfolgung gaben Theodor und Rahel ihr zuvor gut laufendes Geschäft im Oktober 1935 auf. Die Einrichtung verkauften sie an den Kaufmann Bruno Kappmeier, der in den Räumen ein Lebensmittelgeschäft fortführte.

Ihr Sohn Heinz ging Ende März 1936 nach Beuthen und Frankfurt am Main, wo er in jüdischen Einrichtungen lebte, um sich durch eine Umschulung zum Handwerker auf eine Auswanderung nach Palästina vorzubereiten. Im Jahr 1937 zog er nach Berlin. In der Villa von Emmi Ochs, der Adoptivtochter eines 1933 geflüchteten jüdischen Verlegers, wohnte und arbeitete er als Gärtner. Mitte September 1938 gelang es ihm, in das von Japan besetzte Shanghai auszuwandern.

In der Reichspogromnacht 1938 soll ein nichtjüdischer Bekannter das Ehepaar Heymann vor der Zerstörung ihrer Wohnung bewahrt haben. Das Ehepaar bereitete danach seine

Auswanderung vor. Theodor Heymann sei in dieser Zeit mehrmals zur Gestapo vorgeladen und aufgefordert worden, das Grundstück schnellstens zu verkaufen oder aber ins Konzentrationslager zu kommen. Zuletzt sei ihnen eine Frist für die Auswanderung gestellt worden. Das Rahel Heymann gehörende Wohn- und Geschäftshaus Dieckbornstraße 7, ein vierstöckiges Backsteingebäude mit 14 Wohnungen und Geschäftsräumen im Erdgeschoss, verkauften sie schließlich am 1. Dezember 1938 an den Kaufmann Otto Kurz. Aufgrund des zu niedrigen Kaufpreises verpflichteten die Behörden den Käufer zu einer Ausgleichsabgabe an das Deutsche Reich.

Im Exil in Shanghai

Ende März 1939 wanderte das Ehepaar Heymann, das zusammen mit Heinz ursprünglich in die USA hatte emigrieren wollen, ebenfalls nach Shanghai aus. Zusammen lebten sie vom Jüdischen Komitee versorgt in einem Zimmer. Heinz arbeitete als Musiker. Am 18. Mai 1943 wurden Heymanns und die anderen jüdischen Flüchtlinge auf Drängen der deutschen Regierung von den japanischen Behörden gezwungen, in einem gesonderten Distrikt, unter einem Ghetto ähnlichen Bedingungen, bis zur Kapitulation Japans im August 1945 zu leben. Ende März 1948 emigrierte die Familie nach Chicago in die USA.

Nach dem Krieg in den USA

Heinz arbeitete zunächst in verschiedenen Anstellungen, ehe er eine Abendschule besuchte und 1956 eine Lehre als Drogist abschloss. Kurz nach seiner Ankunft hatte er im Juni 1949 Evelyn Stotland (geb. 1921; gest. 2021) geheiratet. Ihre Söhne Larry und Gene Robert wurden 1953 bzw. 1956 geboren. Ende Oktober 1958 wurde Henry Hyman, wie er nach seiner Einbürgerung 1954 hieß, von einem Angestellten des von ihm geführten Drug Stores aus Wut über seine Entlassung getötet.

Theodor starb kurz nach seinem Sohn Ende Dezember 1959. Theodor und Rahel, die sich ebenfalls in Hyman umbenannt hatten, lebten in den USA von einer geringen Rente, der Unterstützung ihres Sohnes und einer jüdischen Hilfsorganisation sowie geringen Entschädigungszahlungen. Ihr früheres Grundstück in Hannover musste ihnen der damalige Käufer 1953 zurückstatten. Die Einnahmen aus dem bombengeschädigten Hauses deckten jedoch kaum die Ausgaben. Rahel Hyman starb am 28. November 1972 in Chicago. Heinz Heymanns Witwe heiratete erneut und wohnte mit ihren Kindern in Chicago.

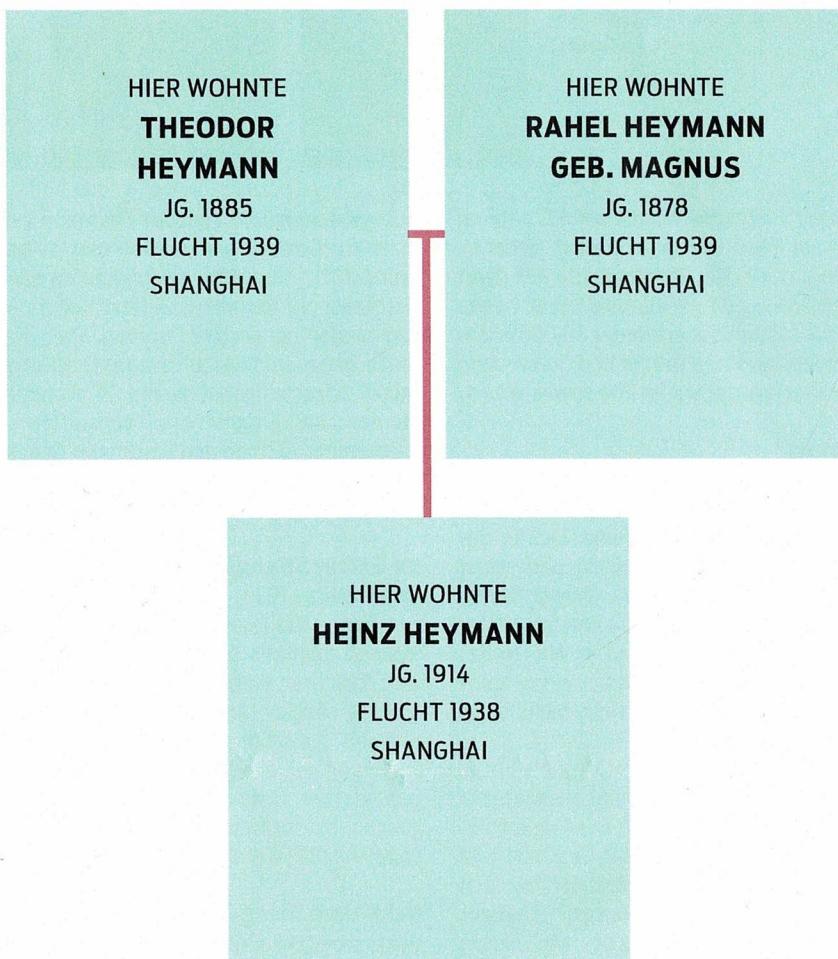
Dr. Florian Grumblies, November 2025

Theodor, Rahel & Heinz Heymann

Stolpersteine

Wittekindstraße 11A

 ZeitZentrum
Zivilcourage



Silberne Kaffeelöffel aus dem Besitz von Dierk Schäfer, die als Geschenk zur Kundenbindung um 1935 von der „Kolonialwarenhandlung Heymann“ in der Dieckbornstraße 7 an ihre Kundschaft verteilt wurden. (Digitales Stadtteilarchiv Linden-Limmer)

Erinnerungsort

Für verfolgte Jüdinnen und Juden, die wie die Familie Heymann ausgewandert sind und überlebt haben, gibt es keinen gesonderten Gedenkort in Hannover.

Verlegeort

Die Dieckbornstraße 7 (heute Wittekindstraße 11A) war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz der Familie Heymann. Das historische Gebäude ist nicht erhalten. Für die Stolpersteine spendete Dierk Schäfer.

Verlegedatum

6. November 2025

www.stolpersteine-hannover.de